

Predigt am 7. Sonntag der Osterzeit, Lesejahr B, 11. Mai 2024

Lesung: 1. Johannesbrief 4,11-16

Evangelium: Johannes 17,6a.11b-19

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn wir Abschied voneinander nehmen, geben wir einander normalerweise gute Wünsche mit auf dem Weg. „Ich wünsche dir einen schönen Tag!“ „Ich wünsch dir, dass alles gut geht mit deinen Vorhaben!“ „Ich wünsche dir eine gute Fahrt!“ „Ich wünsche dir einen schönen Urlaub!“ „Ich wünsche dir viel Glück!“ „Ich wünsche dir gute Nerven!“ „Ich wünsche dir ein schönes Wetter!“ Oder wir sagen einfach nur „Pfiat di Gott!“, was eigentlich der schönste Abschiedsgruß ist, der meint: „B’hüt di Gott!“, „Möge Gott dich behüten!“ Eine ähnliche Situation haben wir im Evangelium heute. Jesus weiß, dass er aus dieser Welt weggenommen wird und betet zu seinem Vater; er betet für die, von denen er Abschied nehmen muss; er betet für seine Jünger; er betet für die Kirche. Da ist es interessant, was Jesus beim Abschied am Herzen liegt, was ihm da wichtig ist, worum er zuletzt betet. Er betet nicht darum, dass die Seinen gesund bleiben; er betet auch nicht darum, dass sie Erfolg haben. Er betet darum, dass der Vater sie in seinem Namen bewahrt, damit „sie eins sind wie wir“. Die Einheit ist ihm wichtig. Er will, dass sie „meine Freude in Fülle in sich haben“. Jesus will die Freude für uns. Er betet darum,

„dass du sie vor dem Bösen bewahrst.“ Er weiß um die Anfechtungen, mit denen wir Menschen zu kämpfen haben. Und zuletzt betet er: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.“ Wie ich mir das so durch den Kopf gehen habe lassen, habe ich bei mir gedacht: Eigentlich ist all das, was Jesus für uns erbeten hat, nicht eingetreten. Jesus betet um die Einheit: Im Lauf der Jahrhunderte haben sich die Christen auf eine Unzahl von Kirchen aufgespalten und geteilt; sie haben einander bekämpft und einander exkommuniziert. Und auch in den Pfarren und Familien gibt es Spaltungen und Trennungen, Urteile und Vorurteile. Da ist der Eine dem Anderen zu progressiv und zu liberal, der Andere dem Einen zu konservativ und zu altmodisch. Jesus betet um die Freude für die Seinen. Wie viele freudlose Gesichter sehen wir Tag für Tag in unserer Umgebung! Wie viele griesgrämige Gesichter sehen wir auch in unseren Kirchen! Wo ist sie, die Freude, um die Jesus für uns gebetet hat? Jesus betet, damit der Vater die Seinen vor dem Bösen bewahrt. Wie viel Böses gibt es auch in der Kirche! Wir müssen es leider bekennen, dass auch die Kirche als Ganzes und alle ihre Glieder

immer wieder auch dem Bösen erlegen sind und bis heute erliegen. Papst Johannes Paul II. hat im Heiligen Jahr 2000 öffentlich und feierlich um Vergebung gebeten für all das, was die Kirche in den 2000 Jahren falsch und schlecht gemacht hat. Zuletzt betet Jesus darum, dass die Seinen in der Wahrheit, im Wort Gottes, geheiligt sein mögen. Sind wir Heilige? Sind wir heiligmäßige Menschen? Eine Geschichte erzählt von einem weisen Einsiedler, zu dem eines Tages ein junger Mensch kam und sagte, er sei von der Kirche enttäuscht und suche die vollkommene Gemeinschaft der Gläubigen. Da führte ihn der Alte zum Mauerwerk seiner kleinen Kapelle und fragte ihn: „Sag mir, was du siehst.“ „Ich sehe ein altes Gemäuer mit viel Unkraut und Moos“, entgegnete der Besucher. „Und doch wohnt Gott in diesem scheinbar ungepflegten Haus“, meinte der Einsiedler. „So ist es auch mit der Kirche. Sie kann nicht rein und perfekt sein, weil sie aus Menschen besteht. Auch du bist ein Mensch, und ich sage dir: selbst wenn du die vollkommene Kirche findest, wird sie es in dem Augenblick nicht mehr sein, in dem du ihr betrittst.“ Vielleicht finden Sie diese Geschichte traurig. Sie zeigt

aber, denke ich, eine tiefe Wahrheit. Die Kirche ist unvollkommen, weil wir alle unvollkommen sind. Und dennoch lebt Gott in ihr. Dennoch ist es diese unvollkommene Kirche, die den Glauben nun schon mehr als 2000 Jahre durch die Geschichte trägt und weitergibt von einer Generation auf die andere.

Wenn Jesus um die Einheit und die Freude für die Seinen gebetet hat, und darum, dass Gott sie vor dem Bösen bewahrt und sie geheiligt sein mögen in der Wahrheit des Gotteswortes, so tut er das, weil er einerseits um die Schwächen der Seinen weiß; und er tut es, weil diese Dinge so wichtig sind für die Weitergabe des Glaubens.

Einheit, Freude, das Bemühen um Heiligkeit macht die Kirche glaubwürdig und attraktiv.

Das müssen wir alle, die wir zur Kirche gehören, uns ins Stammbuch schreiben lassen. Ich nehme mich da gar nicht aus. Wir müssen uns immer wieder fragen: Suchen wir

die Einheit? Sind wir bereit, auch im Anderen den guten Willen, das Bemühen, das Gute zu sehen, auch wenn er uns zu progressiv oder zu konservativ ist? Rede ich auch über das Gute meiner Mitmenschen oder bin ich immer nur am Ausrichten und am Tadeln? Es wird so viel Missstimmung in die Welt getragen, weil wir oft nur schlecht voneinander reden, einander nur lieblos kritisieren.

Wir müssen uns selbst immer wieder fragen: Strahle ich Freude aus? Habe ich nicht gerade als Christ allen Grund zur Freude, da ich mich in allem, was über mich kommen mag, von Gott getragen und geliebt wissen darf?

Wir müssen uns fragen: Widersage ich dem Bösen und seinen Versuchungen? Oder suche ich geradezu das Böse, suche ich geradezu die Versuchung in den verschiedensten Formen, in denen uns das Böse Tag für Tag begegnet? Und wir müssen uns fragen: Heiligen wir uns selbst im

Hinhören auf Gottes Wort, im Hinhören auf seinen Willen?

Ich denke, das ist das alles Entscheidende: Immer wieder auf Gott hinzuhören, nicht zuletzt auch auf das Gebet Jesu, das uns soeben verkündigt worden ist. Da sehen wir, was Jesus bei seinem Abschied wichtig ist: Einheit, Freude, Freiheit vom Bösen und Heiligkeit im Wort Gottes.

Beten wir mit Jesus, dass die Kirche und jedes Glied in ihr, du und ich, immer mehr die Einheit suchen und aus der Freude des Glaubens leben. Bitten wir mit Jesus, dass wir mit Entschiedenheit das Böse unterlassen und das Gute tun. Bitten wir mit Jesus, dass wir uns immer mehr heiligen, ihm weihen, ihm leben, indem wir aufmerksam sein Wort hören und ernsthaft versuchen, es in der Tat zu leben.

Möge Gott uns seinen Geist dazu schenken, den Geist, ohne den wir nichts vermögen!

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank